

NRZ Wesel, 09.07.2019 Dieter Krüssmann

Eine Messe wie eine Oper

Im Rahmen der Weseler Dom-Konzerte wurde Puccinis „Messa di Gloria“ und eine dreiteilige Motette von zwei großen Chören, zwei Solisten und einem Orchester aufgeführt

Wesel Was für ein Aufwand anlässlich des Weseler Dom-Konzertes. Gleich zwei große Chöre, ein Oratorienorchester sowie zwei Solisten traten in Wesels größter Kirche auf. Zur Aufführung kamen Kompositionen des Italieners Giacomo Puccini. Eine dreiteilige Motette – ein Hymnus zu Ehren des Heiligen Paulinus, dem ersten Bischof von Lucca – sowie als Höhepunkt die „Messa di Gloria“ waren zweifellos zwei wahrhaft meisterliche sakrale Kompositionen, die man schon fast als opernähnlich bezeichnen kann. Puccini (1858-1924) ist den meisten eigentlich als großer italienischer Opern-Komponist bekannt. Er stammte aus einer Familie von Kirchenmusikern. Die beiden Chöre, der Bach-Chor Dinslaken (Leitung Kantorin Daniela Grüning) und die Dom-Kantorei mit Kreiskantor Ansgar Schlei sangen unter Begleitung des Rheinischen Oratorienorchesters. Schlei hatte auch die Gesamtleitung übernommen.

Italienischer Schmerz

Die Zusammenarbeit beider Chöre klappte gut. Dramatik, ein Hauch italienischer Schmelz sowie hervorragende Melodien wurden dargeboten. Dabei hatte es gar nicht so angefangen, denn beim Auftakt der „Mottetto per San Paolino“ mit seinen drei Sätzen übertraf das Orchester mit seiner Lautstärke die Sängerinnen und Sänger, was aber beim Finale zum zweiten Mal wieder ausgeglichen wurde. (Die Akustik des Doms ist eben etwas Besonderes).

Dennoch, manches ließ aufhorchen, beispielsweise der frische Schwung des marschartigen Hauptthemas oder das Baritonsolo des Mittelteils, eine veritable Larghetto-Arie, die schon etwas von einer Oper hatten. Sämtliche Chorparts sowie Solo-Gesänge wurden in lateinischer Sprache gesungen.

Junges Kompositionstalent

Die beiden Solisten, der aus Nordspanien stammende Tenor Joaquin Asiáin und der Bariton Rolf A. Schneider, der an den beiden Musikhochschulen in Essen und Köln studierte, hatten ihren großen Auftritt. Ihre Stimmen waren voluminös. Beide Solisten hatten schon vor einer Woche mit den Chören und dem Orchester in der Dinslakener St.-Vincentius-Kirche den gleichen Auftritt.

Puccini ließ erkennen, dass er auch mit seinen erst 22 Jahren schon ein wahres Kompositionstalent war. In der nachfolgenden „Messa di Gloria“ gab es sakrale Passagen, die sich mit „Opern-Chören“ abwechselten. Für die Originalität, den melodischen Charme und die strikte Anlehnung an die Philosophie des Textes gab es schon damals Komplimente. Dabei hatte Puccini das Manuskript nie veröffentlicht. Erst ein Priester hatte dieses Werk 1951 wieder ans Licht gebracht. Die beiden Kompositionen waren in manchen Parts sehr schwierig, wurden aber von den Chören erstaunlich gut gesungen.

Puccini hatte großen Wert darauf gelegt, diese Werke majestätisch aufführen zu lassen, was bei dem Konzert auch zu hören war. Bei der Messe ging es um das Leben Jesu und das Glaubensbekenntnis. Mit dem „Agnus dei“ endete ein für alle Beteiligten äußerst schwieriges Konzert, bei dem zum Schluss noch einmal der eingangs erwähnte erste Satz der Motette erklang. Das Publikum bedankte sich mit langanhaltendem Beifall.